

## Fenilleton.

Redigirt von Otto Banc.

**K. Hoftheater.** — Altstadt. — Am 8. December: „Narciss“, Schauspiel in 6 Acten von A. C. Brachvogel. (Fr. Friedrich Haase als Gast.)

Der an den deutschen Bühnen überall so beliebte Gast hatte im vorigen Jahre den Besuch Dresdens unterlassen. Es ist indeß nicht anzunehmen, daß das überfüllte Haus in seiner berühmten Leistung als Narciss um so mehr durch jenes Ueberspringen einer Saison herbei geführt wurde; denn wir haben genug Beispiele dafür, daß sich diese Theilnahme dem interessanten Künstler gegenüber Jahr für Jahr gleich blieb und man darf den Wunsch nicht unterdrücken, sein Gastspiel in Dresden zu einem regelmäßig wiederkehrenden gestalten zu sehen.

Für Dresden unterstützt dieses Bedürfnis noch ein specielles künstlerisches Motiv. Hr. Haase vervollständigt bei uns, abgesehen von seinem hohen Leistungswert im Allgemeinen, noch im Besondern dadurch die Scala der Schauspielkunst, daß er uns seine chargirte Charakterrollen und eigenartige, auf sublimen geistige Zuspitzung gestellte Nuancen der Menschen-darstellung vorführt — Aufgaben, zu deren hervorragender Lösung wir seit langen Jahren keinen Vertreter besitzen und mit einer seltenen Genügsamkeit, die einem vortheilhafteren Bestreben würdig gewesen wäre, auch nie nach einem solchen gefahndet haben. Wir sind daher nicht ausgerüstet zur Darstellung von einer Anzahl solcher oder ähnlicher Stücke und Rollen,

in denen der Gast schon seit einem Vierteljahrhundert excellirt. Ein gewisses Genre — beispieldeweise mit eleganter Blasiertheit ausgestopfte Diplomaten des ancien régime; alte, von der Natur längst pensionirte, doch des Lebens lieblicher Gewohnheit treu gebliebene Bonvivants; originelle Sonderlinge, die den Junggesellenstand oder ein excentrisches Vorurtheilsprincip zum Lebenshandwerk erhoben haben, und ähnliche Charakterbilder der Art muß unsere Bühne vermeiden wegen der Gefahr, sie nicht zum Durchbruch bringen zu können. Bei einem Stück mit einer lebhaften komischen Alten im Trivialgebiet erwächst uns dasselbe Hemmnis, da der unverlöbliche künstlerische Adel der Frau Bayer aus den älteren komischen Damenrollen nicht mit Vortheil in jene niedere Sphäre hinabgezogen werden kann.

Ich weise auf diese Personal-mängel deswegen wiederholt hin, weil ich in deren Abhilfe einen Kassengewinn neben dem künstlerischen erblicke. Man wird diese Thatsache praktisch begreifen, im Fall noch Frau Fried. Blumauer ein „Störenfried“ gastiren sollte. Ich wünschte lieber, es umfaßte dieses Gastspiel ein halbes Duzend Rollen.

Die im Vorigen angedeutete Lücke im Fach des männlichen Personals wird nun zeitweise durch das Gastspiel des Hrn. Haase ausgefüllt und zwar am besten, wenn sich dabei Gast und Bühne im gegenseitigen Zusammenwirken auf recht viel Neues vorbereiten.

Siehe darf ich wohl die Bemerkung anschließen, daß die Aufführung des Brachvogel'schen maniecirten „Narciss“ und die Haase'sche Leistung in der Titelrolle zu alt und zu wohlbekannt für Dresden sind, um mich in

endlosen Wiederholungen darüber zu ergehen. Genug ist's, darin dem Succes und immensen Beifall das letzte Wort zu lassen. D. B.

Mittwoch den 8. December gab der Pianist Hr. Xaver Scharwenka ein Concert im Saale des „Hotel de Sage“. Er hat einen schönen, höchst elastischen und tonvollen Anschlag und sein Spiel, voll Temperament und Energie, zeigt vorzügliche Eigenschaften virtuoser Technik, erschien aber mehr auf glänzende Bravour und Eleganz hin gerichtet, als auf musikalische Vertiefung der Auffassung und stilvolle Haltung. Der Vortrag der Beethoven'schen Sonate op. 57 entbehrt sehr der correcten Klarheit, und war — namentlich im ersten Satz — überhäuft mit übertriebenem unermitteltem Stringendo und Tardando, mit effectuirenden Contrasten zwischen forte und pianissimo und spannenden Pausen. Bei Kraft und für Leidenschaft des Ausdrucks stellt sich forcierte Festigkeit der Ausführung ein. Die letzte Veränderung im Andante fiel ganz aus dem Charakter des Satzes heraus. Auch die Wiedergabe des Scherzo von Chopin (op. 20) und der Polonaise von Bizet wurde durch diese Eigenschaften beeinträchtigt. Dagegen spielte der Concertgeber musikalisch feinstänig, klar und mit warmer Empfindung stimmungsvoll gestaltet das kleine Nachtstück von Schumann und gleich vorzüglich Bizet's „Le rossignol“ und seine eigenen Compositionen, die einen musikalisch interessanten und ansprechenden Eindruck machten. Außerordentliche Bravour und Elasticität des Handgelenks zeigte die Ausführung seiner Staccato-Stücke.

Die Concertfängerin Frä. Elise Scharwenka unter-

stützte das Concert mit dem Vortrag mehrerer Lieder und einer Arie aus Rossini's Semiramis und erwies mit einer besonders in der Höhe genügend ausgiebigen Stimme ein hübsches musikalisch routinirtes und noch bildungsfähiges Talent für den Coloraturgesang. E. B.

## Santa.

Eine corsische Novelle

von

J. v. Stengel.

(Fortsetzung zu Nr. 227.)

Marco trank mit kräftigen Zügen und reichte den Becher der Schwester: „Trink auch Du, Santa, die Mutter hat Recht, es kann kein Friede bestehen zwischen uns und ihnen.“

Jägernd nahm Santa den Trunk, widerstrebend berührten ihre Lippen den Becher, wie Feuer brannte der Wein auf ihrer Zunge, Galle dänkte ihr jeder Tropfen. Sie gab ihn der Großmutter zurück.

„Was trinst Du Dich, Mädchen? Nimm einen tüchtigen Schluck; — so trink ich das Blut der Riddell!“ — Und mit einem Zuge leerte sie den Becher.

„Dast Du ihn auch gesehen, Marco, den Frechen, der sich in unser Fest drängt?“ fragte sie dann den Sohn.

Marco nickte.

„Nun?“ sagte die Alte.

„Ein Jeder hat das Recht, und ich denke, wir sollten froh sein, daß er es ernst nimmt mit der Verlobung“, wogte Santa einzuwerfen, als Marco schwieg.